

Küchmeister- und Lietzo'sches Familienstipendium in Zerbst von 1359 und 1600

Familienausschuß und Administration

12. Rundbrief

Addis Abeba/Äthiopien, 31. Dezember 2005

Liebe Stiftungsangehörigen!

Der letzte Rundbrief ist nun schon bald vier Jahre alt. Erfreuliche Ereignisse und mehrere Änderungen machen nun ein weiteres Rundschreiben wieder interessant und notwendig.

Die nun so selten gewordene Frequenz der Rundbriefe zeigt glücklicherweise, wie regelmäßig und daher auch wenig „berichtenswert“ die Geschäfte der Stiftung laufen. Es hat andererseits auch mit meiner weiter stark gestiegenen Beanspruchung als Afrikawissenschaftler an der Universität Hamburg zu tun. Allerdings haben sich seit der Versendung des letzten Rundbriefes Ende 2001 dennoch einige zum Teil wichtige und interessante Neuigkeiten ergeben.

1. Der neue Familienausschuss

Es gibt inzwischen wieder einen neuen Familienausschuss. Alle sechs Jahre muss der Ausschuss neu gewählt werden. Wegen meiner mehreren vielmonatigen Forschungs-Aufenthalte in Äthiopien seit 2004 ging die Einladung zu der zur Neuwahl nötigen Familienversammlung gesondert im Sommer 2005 durch Renate Donat an alle Familienangehörigen der verschiedenen Stiftungsfamilien. Ich möchte mich nun auch meinerseits von hier aus an alle mit dem schon traditionell gewordenen Rundbrief wenden.

2. Es gibt einen neuen Administrator

Dietlof Puppe hat erklärt, um seinen 70. Geburtstag herum sein Amt als Administrator der Stiftung niederlegen zu wollen – aus gesundheitlichen Gründen und auch, um sich seinen eigenen historischen Forschungen noch intensiver widmen zu können. Wir möchten diese Gelegenheit wahrnehmen, um ihm sehr herzlich für sein immer außerordentlich großes Engagement zu danken. Es ist seiner Stetigkeit, Genauigkeit und immer großem Einsatz zu danken, dass die Stiftung wieder erblüht ist. Die Zahl der Stipendienanträge hat sich in seiner Zeit stetig erhöht, und viele Studenten und Schüler danken seinen freundlichen Bemühungen einen schönen Zuschuss zu den Kosten ihrer Ausbildung. Er übergibt die zahlreichen Akten zu Anfang des Jahres 2006 an seinen Nachfolger:

Dr. Ing. Martin Baumgart
Wedniger Str. 2
04687 Trebsen.

Sämtliche Anträge auf Stipendien sind also (**vor dem 10. November 2006!**) in Zukunft an ihn zu richten. Dr. Baumgart ist schon seit 1992 Mitglied des

Familienausschusses - also seit dessen Neubesetzung kurz nach dem Ende der DDR. Er wechselt mit der Bestätigung durch die Stiftungsaufsicht (die zugesagt ist) von dem Ausschuss in das neue Amt des Administrators; der bisherige Administrator, Herr Puppe, wird Mitglied des Familienausschusses. Eine Unbequemlichkeit bittet der Schreiber dieses (etwas verzögerten) Rundbriefes sehr zu entschuldigen: Da Herr Puppe inzwischen nach Potsdam umgezogen ist, sind möglicherweise nicht alle an ihn gerichteten Briefe angekommen. Wir bitten also um Nachsendung an Dr. Baumgart!

3. Übergabe der Stiftungsakten seit 1945 durch die Kirche

Das wichtigste Ereignis der letzten Jahre war die Übergabe der vorerst letzten Stiftungsakten durch die Evangelische Landeskirche Anhalts. Die Verhandlungen darum haben allerdings doch noch mehrere Jahre andauert, obwohl die Landeskirche durch das Gerichtsurteil von 1999 zur zügigen Übergabe verpflichtet war. Zur Erinnerung (auch für jene, die die Geschichte nicht kennen): 1993 hatte die Dessauer Stiftungsbehörde der Landeskirche mitgeteilt, sie dürfe diese Stiftung nicht verwalten, da diese nicht kirchlich sei. Die Stiftungsbehörde beauftragte daher Nachfahren der Stiftungsfamilien mit der Verwaltung, wie dies durch die Stiftungssatzung vorgeschrieben war. Im Dezember 1983 war das letzte Familienausschussmitglied Anna Röller (die frühere Verwalterin der Stiftung) in Zerbst im 99. Lebensjahr gestorben. Zunächst hatten Kirchenangehörige die Verwaltung nur treuhänderisch übernommen - nach Frau Röllers Tod aber wurde die Stiftung 1984 mit ihrem gesamten Stiftungsvermögen rechtswidrig der Kirchenverwaltung (St. Bartholomäi in Zerbst) eingegliedert, anstatt die nun vakanten Stiftungsorgane neu zu besetzen. Das Vorgehen war nie behördlich genehmigt worden (was natürlich der besonderen Situation in der DDR, aber auch der Sonderstellung der Kirche, geschuldet war) - es war allerdings ohnehin weder nach der Stiftungssatzung, Kirchen-, DDR- oder Bundesrecht rechtmäßig. Dennoch versuchte die Landeskirche im Prozess gegen die Stiftungsbehörde, die Aufhebung dieses Feststellungsbescheids zu erreichen. Sie scheiterte jedoch damit in allen Instanzen bis zum höchsten Gericht der Bundesrepublik (Bundesverwaltungsgericht Berlin, Dezember 1999).

Die Stiftungsakten waren daher der Stiftung zurückzugeben. Der übrigens sehr freundliche und kooperative Kirchenarchivar hatte aber zunächst keine Anweisung erhalten, die Stiftungsakten zu diesem Zweck zu sammeln; er war dann, nach Drängen der Stiftungsbehörde, aber auf beeindruckende Weise bemüht, die verstreuten Akten zusammenzustellen. Ein Wermutstropfen bleibt dennoch, für den leider die Kirchenleitung verantwortlich zu sein scheint: Immer hatten wir darauf gedrungen (mit dem Angebot, auf finanzielle Nachforderungen zu verzichten), die Verwendung von Stiftungsvermögen durch die Kirche seit 1984 offenzulegen; dies ist bis heute nicht erfolgt. Es fehlen nach wie vor praktisch alle Akten aus der Zeit 1984-93, zu deren Herausgabe die Kirchenleitung rechtlich verpflichtet ist.

4. Die vorige, die jetzige und die zukünftige Kollatorin

Die Stiftung hat ein besonderes, altes Ehrenamt: Das Amt des Familienältesten. Seit der Stiftungsgründung im Mittelalter ist der Älteste (oder: die Älteste) das eigentliche Stiftungsoberhaupt, genannt der "Collator". Diesen gibt es bis heute, auch wenn die tägliche Arbeit inzwischen von anderen erledigt wird. - Wie im letzten Rundbrief 2001 bekannt gegeben, wurde 2000 die 94jährige Hildegard Petersson als Kollatorin Nachfolgerin ihres älteren Cousins, Collator

Kollatorin: Irmgard Stadie, Schillingstift, Isfeldstraße 16, 22589 Hamburg

Administrator: Dr. Martin Baumgart, Wedniger Str. 2, 04687 Trebsen, Tel. 034383-41534

Ausschussvorsitzender: Dr. Wolbert Smidt, Hans-Lange-Str. 2, 22587 Hamburg-Blankenese, Tel./Fax 040-86642502

Kurt Schmidt. Eine echte Umwälzung in der jahrhundertealten Stiftungsgeschichte: Zum ersten Mal eine Frau! Durch die lange erwartete Änderung der Satzung, die noch aus dem Jahr 1884 stammte, war es im Mai 2000 möglich geworden, dass eine Frau an der Spitze der Stiftung steht – wie es früher einmal schon bis ins 17. Jahrhundert hinein möglich gewesen war (und übrigens auch 1952–76 in der DDR-Zeit, damals allerdings ohne formelle Satzungsänderung).

Inzwischen ist Tante Hilde, nach zweijähriger Amtszeit, leider im hohen Alter von 96 Jahren verstorben (im Dezember 2002), nachdem sie aus Berlin in ein Altenheim in Großbeeren verzogen war. Für die Stiftung musste sie, wie angekündigt, wegen der glücklicherweise reibungslosen Arbeit der Stiftungsorgane fast nichts mehr unternehmen. Doch trug sie noch Erzählungen bei. Auf eine ganz besondere Weise steht sie für einen langen Abschnitt der Stiftungsgeschichte: Sie erlebte über fast ein ganzes Jahrhundert persönlich acht Generationen von Stiftungs-Angehörigen! So etwas ist ungeheuer selten. Wer eine normale Lebensspanne erlebt, kennt meist seine Großeltern und schließlich seine Enkel – und hat dann das Glück, fünf Generationen kennen zu lernen. Aber wer kennt schon acht? Aus einer ungewöhnlich langlebigen Familie entstammend, erlebte sie nämlich noch ihren über 80jährigen Urgroßvater, und am Ende sogar noch das erste Kind ihres Urenkels. Es gibt ein Foto von 1974, das fünf dieser Generationen auf einmal zeigt: Von Hildegard Peterssons Mutter bis zu deren erstem Ur-ur-enkel. Man führe sich dies nur ein wenig vor Augen, was für verschiedene Zeitalter sie in ihrem Leben überbrückte und verband:

- 1.) **Urgroßvater:** August Kießling, Stationskassenrendant in Halle an der Saale, Bahnbeamter seit Gründung der Bahn in der Mitte des 19. Jahrhunderts – er war der Enkel des Collators Albrecht und veranlasste, dass seine Enkel in das Zerbster Stammbuch der Stiftung eingetragen wurden. Er starb 1908 mit über 80 Jahren.
- 2.) **Großmutter:** Therese Gutzki geb. Kießling – auf dem Bahnsteig lernte sie den Neffen eines Bahnbeamten kennen, der seinerseits Bahnbeamter wurde: Gustav Gutzki (der seinen spät gekommenen Sohn voller Stolz in das Stiftungs-Stammbuch eintragen ließ, seine zahlreichen Töchter aber nicht). Sie wurde 94 Jahre alt und erlebte viele Urenkel.
- 3.) **Mutter:** Ella Hoffmann geb. Gutzki. Sie wurde ebenfalls 94 Jahre alt und erlebte ihren ersten Ururenkel, Andreas.
- 4.) **Die Kollatorin:** Hildegard Petersson geb. Hoffmann verw. Bartke, amtierte 2000–2002 und erlebte einen Ururenkel.
- 5.) **Sohn:** Erich Petersson geb. Bartke, lebt in Berlin.
- 6.) **Enkelin:** Magdalena Bauer geb. Petersson, später Polzer.
- 7.) **Urenkel:** Andreas Bauer, später Polzer.
- 8.) Und schließlich der 2002 geborene **Ururenkel.** *Wilhelm Kießling um 1877*



Hildegard Petersson erlebte viele ihrer Nachkommen und war sich dieses großen Segens immer sehr bewusst. Mit großer Liebe dachte sie an jeden ihrer Verwandten und zeigte jedem ihre Aufmerksamkeit. Eine weitere Besonderheit in diesem langen Ablauf der Generationen bestand darin, dass sie in ihrem Jahrhundert auch den mehrfachen Wechsel zwischen Völkern und Sprachen miterlebte – und damit innerhalb der eigenen Familie erlebte, wie vielseitig unsere historischen Ursprünge sind. Eine Urgroßmutter, an die sie sich noch lebhaft erinnerte, war die alte Lehrerswitwe Gottliebe Gutzki, geb. Gregucz aus der heute fast vergessenen polnischen Minderheit Westpreußens. Die viel zu wilden Urenkel beschimpfte diese 1906 auf Polnisch als *szatanek* ("Teufelchen"). Die Gutzki'schen Söhne waren die letzten der Familie, die noch etwas Polnisch sprachen (allerdings nur ganz privat). Spätere Generationen erinnerten nur noch einige wenige der charmanten Schimpfworte der polnischen Urgroßmutter. Ein Sohn von Hildegard Petersson wiederum wanderte in den 1950er Jahren in die USA aus – und damit wechselte die Familie ein zweites Mal die Sprache: Von nun an sprach dieser Zweig Englisch, und die Urgroßmutter Hildegard Petersson lernte noch im Alter Englisch, um sich mit ihren halb-persischen Urenkelinnen der Familie Rafraf in den USA unterhalten zu können.

Hildegard Peterssons Nachfolgerin wurde im Januar 2003 deren jüngste Cousine, die inzwischen 93jährige Irmgard Stadie in Hamburg, meine eigene Großmutter. Der Posten ist somit drei Mal zwischen langlebigen Vettern und Kusinen gewandert. Nun ist ihre dreijährige Amtszeit abgelaufen. Eine neue Familienälteste ist bereits gefunden. Inzwischen ist nämlich ein neuer Familienzweig in die Familienstiftung eingetreten: Die ebenfalls preußische Familie Abramowski, Nachkommen des Zweiges Pieschel und Jacobs. Mitglied dieser Familie ist die heute bereits 96jährige Gerda Pavenstedt ebenfalls in Hamburg (wie die bisherige Kollatorin!). Sie hat sich bereit erklärt, in der nächsten Zeit nach ihren Kräften (sie ist sehr luzide, wenn auch leider fast erblindet) den Belangen der Stiftung zu dienen. Damit ist die neue Familienälteste älter als die bisherige – bedingt durch den Neueintritt der Familie.

5. Unsere Publikationen

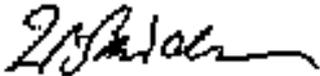
Der Familienausschuss hat auf seiner Sitzung vom November 2004 beschlossen, dass aus der reichen Rechtsgeschichte der Stiftung die wichtigsten Satzungsdokumente zusammengestellt werden und hat mich damit beauftragt. Immerhin umfasst die Stiftung nun schon bald 650 Jahre Geschichte – von den Rittern, die um ihr Seelenheil bangten (und dafür für die Rettung ihrer Seele Stiftungen gründeten) über Martin Luthers Reform (die zum Umbau und Neugründung unserer Stiftung führte) bis hin zum Aufbau und Zusammenbruch der DDR (die beinahe zum Vermögensverlust für unsere Stiftung führte).

Zu unserer Überraschung stellten wir im übrigen fest, dass der Gutachter der Ev. Landeskirche in dem oben genannten Prozess sein in allen wesentlichen Punkten vom Gericht nicht als stichhaltig bewertetes Gutachten in einem juristischen Sammelwerk abgedruckt hat – ohne Verweis auf den seinem Gutachten entgegenlaufenden Prozessausgang. Da man auf wissenschaftliche Publikationen am allerbesten mit wissenschaftlichen Publikationen reagiert, bereiten wir mit Unterstützung der Stiftungsbehörde die Veröffentlichung einer rechtlichen und rechtshistorischen Analyse vor, die wir seinerzeit dem Gericht eingereicht hatten. Andere Publikationen mit historischem Material zur Stiftungsgeschichte habe ich bereits herausgebracht. Wer sich interessiert, erhält gerne Kopien!

6. Zum Schluss

Zum Schluss noch einmal die Erinnerung: Wer unter den jüngeren Familienangehörigen studiert oder in höhere Klassen des Gymnasiums geht (letzte zwei Jahre), der kann bei uns ein Stipendium beantragen. Dafür ist auch eine Eintragung ins Stammbuch notwendig. Die Abstammung muss durch Geburtsurkunden glaubhaft gemacht werden. Zur Erinnerung, da es hier gelegentlich Missverständnisse gibt: Die Eintragung in die gedruckten Stammtafeln ist für uns nur eine Orientierungshilfe, *nicht* die rechtlich notwendig Stammbucheintragung! Dafür müssen Urkunden vorgelegt werden. Dafür ist der Familienausschussvorsitzende zuständig – also ich. Nachfragen beantworte ich gerne!

Schöne Grüße aus dem schönen, schwierigen Äthiopien und ein gutes neues Jahr!



Wolbert G.C. Smidt

P.S. Der Rundbrief wird wegen des geringeren Portos aus Äthiopien geschickt – und natürlich, da ich gerade hier lebe.